

Autorenverzeichnis

Aleida Assmann, Professorin für Literaturwissenschaft und Allgemeine Literaturwissenschaft, studierte Anglistik und Ägyptologie an den Universitäten von Heidelberg und Tübingen. Sie promovierte in beiden Fächern 1977 und schloss ihre Habilitation 1992 ab. 1993 nahm sie die Berufung an die Universität Konstanz an. Fellowships und Gastprofessuren führten sie an das Kulturwissenschaftliche Institut in Essen, das ‚Zentrum für Interdisziplinäre Forschung‘ der Universität Bielefeld, das Wissenschaftskolleg zu Berlin, sowie an die Universitäten Princeton, Yale und Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen: Geschichte des Lesens/Ge-schichte der Schrift, Generationen in Literatur und Gesellschaft, Deutsche Erinnerungsgeschichte nach dem 2. Weltkrieg, kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung.

Klaus J. Bade, Dr. phil. habil., hat nach dem Studium von Geschichte, Germanistik, Politik- und Sozialwissenschaften 1973 promoviert und sich 1979 an der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg habilitiert. Er war ab 1980 Prof. für Neueste Geschichte an der FAU, später an der Universität Osnabrück o. Univ. Prof. für Neueste Geschichte (em. im Sommer 2007). Übergreifend ist er als Historiker, Migrationsforscher und Politikberater tätig. Er begründete das Osnabrücker ›Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien‹ (IMIS) und ist Mitglied des Vorstandes, ebenfalls ist er Mitglied im bundesweiten Rat für Migration (RfM). Als Gastprofessor bzw. Fellow war er in Harvard (Center for European Studies, 1976/77), am St. Antony's College in Oxford (1985), am Wissenschaftskolleg zu Berlin (2000/01) und am Institute for Advanced Study der Niederländischen Akademie der Wissenschaften (NIAS) 1996/97 und 2002/03. Seine Publikationen behandeln die Kolonialgeschichte, die Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie die Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung in Geschichte und Gegenwart (<http://www.kjbade.de>).

Lidija R. Basta Fleiner ist Professorin für Verfassungsrecht und Leiterin des Internationalen Forschungs- und Dienstleistungszentrums des Instituts für Föderalismus, Universität Freiburg, Schweiz. In Belgrad gebürtig, hat sie dort 1971 ihr Jura-Studium abgeschlossen und 1982 habilitiert. Von 2002 bis 2005 war sie Generalsekretärin der International Association of Constitutional Law, von 2004 bis 2006 Erste Vizepräsidentin des Advisory Committee on the Framework Convention for the Protection of National Minorities innerhalb des Europarates.

Unter anderem hat sie folgende Bücher veröffentlicht: „Politics under Law“ (1984); „Federalism and Multiethnic States. The Case of Switzerland“ (Co-Autorin, 1996); „Federalism and Decentralisation in Africa: The Multicultural Challenge“ (Co-Autorin, 1999); „Allgemeine Staatslehre“, 3. Auflage (Co-Autorin mit Thomas Fleiner, Springer-Verlag, 2004).

Ursula Bertels studierte Ethnologie, Ur- und Frühgeschichte und Romanistik in Münster und Freiburg und promovierte 1992 in Freiburg zum Thema „Das Flieger-

spiel in Mexiko - Historische Entwicklung und gegenwärtige Erscheinungsformen“. Seit 1986 führt sie regelmäßig Forschungsaufenthalte in Mexiko durch und unterrichtet an verschiedenen Universitäten, u. a. Münster und Köln. 1994 begann ihre Tätigkeit als Mitarbeiterin des Vereins Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung (ESE) e. V. in Lehre, Forschung, Erwachsenenbildung und Schule (1. Vorsitzende des Vereins seit 2002). Seit 2006 ist sie Projektbeauftragte eines deutsch-mexikanischen Studierendenaustausches zum Thema interkulturelle Pädagogik. Forschungsschwerpunkte: Mexiko, Interkulturelle Kompetenz, Religionsethnologie, Medizinethnologie.

Homi K. Bhabha hat den Anne-F.-Rothenberg-Lehrstuhl für Geisteswissenschaften am Department for English and American Literature and Language an der Harvard University inne. Er ist ebenfalls Direktor des Humanities Center in Harvard. Seine zahlreichen Veröffentlichungen beschäftigen sich unter anderem mit der kolonialen und post-kolonialen Theorie, kulturellem Wandel, Macht und Kosmopolitanismus. Zu seinen Werken zählen „Nation and Narration“ (1990), „The Location of Culture“ (die zweite Edition mit einer neuen Einleitung wurde re-ediert in der „Routledge Classic“-Serie, 1994) und wird derzeit in sieben weitere Sprachen übersetzt (dt. Fassung: „Die Verortung der Kultur“, 1998 Tübingen: Stauffenburg). Bei der Harvard University Press befindet sich derzeit die Publikation „A Global Measure“ in Vorbereitung; eine weitere Veröffentlichung mit dem Titel „The Right to Narrate“ erscheint demnächst bei der Columbia University Press.

Michael Bommes ist Professor für Soziologie/Methodologie interkultureller und interdisziplinärer Migrationsforschung an der Universität Osnabrück. Nach dem Studium der Soziologie, Philosophie und Sprachwissenschaft promovierte er 1990 an der Universität Osnabrück. Forschungs- und Lehrtätigkeiten führten ihn an die Universität Bielefeld (1989 - 1991), an die TU Karlsruhe (1991/92) und als Jean-Monnet-Fellow an das Europäische Hochschulinstitut nach Florenz/Italien (1997/98). Im Anschluss an seine Habilitation im Fach Soziologie im WS 1998/99 war er zunächst als Professor für Soziologie an der PH Freiburg tätig (WS 2000/01 bis WS 2002/03), schließlich Prorektor für Forschung und Auslandsangelegenheiten an der PH Freiburg (WS 2002/03). Seit 2003 ist er Vorstand, seit 2005 Direktor des IMIS, seit 2006 Dekan des Fachbereichs Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück sowie Associate Fellow der „Migration Research Group“ des Hamburgischen Welt-Wirtschaftsinstituts (HWWI). Ebenfalls hält er den Vorsitz des bundesweiten Rates für Migration (RfM) und er ist Sprecher der Sektion Migration und ethnische Minderheiten der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Andrea Büchler, Professorin an der Universität Basel, hat in Basel Rechtswissenschaften studiert. Sie ist seit 2002 Inhaberin des Lehrstuhls für Privatrecht, seit 2003 Co-Direktorin des Kompetenzzentrums Gender Studies und seit 2005 Mitglied des Leitungsgremiums des universitären Forschungsschwerpunktes „Asien und Europa“. Ihre Forschungsinteressen umfassen das Familienrecht, die Rechtsvergleichung,

das Personenrecht, das Medizinrecht, die Legal Gender Studies und das Islamische Recht. Sie leitet zudem die Law Summer School in Kairo.

Sabine Eylert studierte Geografie, Ethnologie und Soziologie in Münster. Ihre ethnografischen Forschungen in Indonesien begann sie 1990 und führt diese seitdem kontinuierlich fort. Seit 1996 ist sie Mitarbeiterin des Vereins Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung (ESE) e. V. mit den Arbeitsschwerpunkten Kinder- und Jugendbildung, Erwachsenenbildung und Publikationen. Thematische Schwerpunkte: Interkulturelle Kompetenz, interkulturelles Lernen, Migration und Islam.

Urmila Goel, Kultur- und Sozialanthropologin, ist derzeit als Gastwissenschaftlerin an der religionshistorischen Fakultät der Universität Bergen (Norwegen) tätig. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder und Visiting Scholar am Asia Centre der University of New England in Armidale, Australien. Sie forscht zu Rassismuserfahrungen sowie den Interdependenzen von Rassismus und Heteronormativität. Dabei untersucht sie vor allem die Erfahrungen und Strategien von indisch markierten Menschen in Deutschland. Mehr Informationen auf <http://www.urmila.de>.

Andreas Groß ist als Diplom-Pädagoge seit mehreren Jahren in den Feldern der außerschulischen Bildung, insbesondere im internationalen Austausch, tätig und zudem Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Köln. Seit 1999 ist er Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes „Interkulturelle Kompetenz“ und Geschäftsführer der Kompetenzplattform „Migration, Interkulturelle Bildung und Organisationsentwicklung“ (<http://www.interkulturelle-kompetenz.de>). Zu seinen aktuellen Arbeits- und Forschungsschwerpunkten zählen: Praxisforschung, interkulturelle Personal- und Organisationsentwicklung, Diversity Management.

Antje Gunsenheimer studierte Altamerikanistik, Ethnologie und Vor- und Frühgeschichte an der Universität Bonn. Sie promovierte ebenda 2001 zum Thema „Geschichtstradierung in den yukatekischen Chilam Balam-Büchern“. Von 2002 bis 2007 war sie als Förderreferentin bei der VolkswagenStiftung u. a. für die Betreuung der Förderinitiative „Konstruktionen des ‚Fremden‘ und des ‚Eigenen‘: Prozesse interkultureller Abgrenzung, Vermittlung und Identitätsbildung“ zuständig. Im Frühjahr 2007 übernahm sie eine Wissenschaftliche Mitarbeiter-Stelle an der Universität Bonn in der Abteilung für Altamerikanistik und Ethnologie am Institut VII der Philosophischen Fakultät.

Alois Hahn, Professor für Soziologie an der Universität Trier (seit 1974), studierte Soziologie, Philosophie, Völkerkunde und Nationalökonomie an den Universitäten Freiburg/Br. und Frankfurt a. M. (Promotion in Soziologie in Frankfurt a. M., 1967; Habilitation in Tübingen, 1973). Im Anschluss war er als Directeur d'Etudes Associé an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales, Paris (1987/88), tätig. Gastprofessuren und Fellowships führten ihn an die Universität Paris I (Panthéon-

Sorbonne, 1994), die Clark-University, USA (1995), das Zentrum für Literaturforschung (2003) und das Wissenschaftskolleg zu Berlin (2004/05). Seine Arbeitsgebiete umfassen Identitätstheorien, Soziologie der Religion, der Gesundheit und der Familie, Soziologie von Inklusion und Exklusion.

Zu seinen Veröffentlichungen zählen u. a.: „Erinnerung und Prognose. Zur Vergewärtigung von Vergangenheit und Zukunft“ (2003), „Norm und Krise von Kommunikation. Inszenierungen literarischer und sozialer Interaktion im Mittelalter“ (Hrsg. mit Gert Melville und Werner Röcke, 2006) und „Inklusion und Exklusion. Identität und Ausgrenzung. 2002/03“ (mit Cornelia Bohn, 2006).

Eva Kimminich (Prof. Dr. habil.), Kulturwissenschaftlerin und Romanistin, lehrt an der Universität Freiburg im MA-Studiengang „Creating Cultures“. Sie schloss 1984 ihre Dissertation in europäischer Ethnologie ab und war anschließend in mehreren von der DFG geförderten Forschungsprojekten wissenschaftlich tätig. Seit ihrer Habilitation in Romanistik (1992) nahm sie mehrere Gastprofessuren an deutschen Universitäten und wissenschaftliche Tätigkeiten in mehreren Forschungsprojekten wahr. Zudem ist sie seit 2002 als Beirätin für Jugend- und Subkultur der Deutschen Gesellschaft für Semiotik tätig und organisierte mehrere Tagungen und Dialogforen zur Jugend- und Subkultur. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: kultureller Wandel und Identitätsbildung, Metaphern, Sub- und Jugendkulturen, Oraturen und frankophone Immigrationsliteratur (<http://www.romanistik.uni-freiburg.de/kimminich>).

Natalja Konradova, geboren in Moskau, schloss ihre Studien zur Kulturtheorie an der Staatlichen Humanistischen Universität in Moskau 1996 ab. Ihre Doktorarbeit in den Kulturwissenschaften behandelt das Thema „Kitsch als kulturelles und soziales Phänomen“. Darin befasst sie sich mit semiotischen und soziologischen Annäherungen an das Phänomen des „schlechten Geschmacks“ und naiver Kunstbetrachtungen. Momentan forscht sie am Russischen Institut für Kulturforschung und lehrt an der Staatlichen Humanistischen Universität. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen: Zeitgenössische naive Kunst und Amateurlust, formale russische Kunst und formaler Kitsch, Design und Stil öffentlicher Gedächtnisorte in Russland und Europa, nicht-professionelle Literatur im russischsprachigen Internet. Hierbei untersucht sie im Besonderen die Art und die Kennzeichen nicht-professionell erstellter Literatur und deren Bedeutung für virtuelle Gemeinschaften im Internet sowie die Bildung virtueller Gemeinschaften.

Wilhelm Krull, Dr. phil., war nach seinem Studium der Germanistik, Philosophie, Pädagogik und Politikwissenschaft zunächst als DAAD-Lektor an der Universität Oxford tätig. Es folgten Stationen in führenden Positionen beim Wissenschaftsrat und in der Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft. Seit 1996 ist er Generalsekretär der VolkswagenStiftung. Neben seinen beruflichen Tätigkeiten in der Wissenschaftspolitik und Forschungsförderung nahm und nimmt er zahlreiche Funktionen in nationalen, ausländischen und internationalen Gremien wahr. Gegenwärtig ist er Vorsitzender des Stiftungsrats der Universität Göttingen und des Universitätsrates Konstanz, Mitglied des Governing Board der Central European University in

Budapest, der Wissenschaftlichen Kommission des Landes Niedersachsen und Mitglied in den Kuratorien zahlreicher Max-Planck-Institute sowie des Fraunhofer Instituts für Systemtechnik in Karlsruhe und Vorsitzender des Kuratoriums des Zentrums für Wissenschaftsmanagement in Speyer.

Wolf Rainer Leenen, promovierter Dr. rer. pol. (1976), war zunächst als Referent für Langfristplanung in der Planungsabteilung des Bundeskanzleramtes tätig (bis 1981) und übernahm 1981 eine Professur für Sozialpolitik an der Fachhochschule Köln. Er leitet den Forschungsschwerpunkt „Interkulturelle Kompetenz“ und die „Kompetenzplattform Migration, interkulturelle Bildung und Organisationsentwicklung“ (<http://www.interkulturelle-kompetenz.de>). Aktuelle Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Interkulturelle Bildungs- und Entwicklungstheorie, Trainingsforschung.

Norbert Meuter ist Privatdozent am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Philosophische Anthropologie, Kulturphilosophie, Angewandte Ethik. Veröffentlichungen u. a.: „Anthropologie des Ausdrucks. Die Expressivität des Menschen zwischen Natur und Kultur“ (2006), „Symbolische Form und Kulturelle Existenz. Essays zur Kultur“ (2006, hrsg. mit John Krois).

Steffi Richter absolvierte ihr Hochschulstudium der Philosophie an der Staatlichen Lomonossov-Universität Moskau. Sie war Assistentin an der Sektion Asienwissenschaften, Bereich Japan, der Humboldt-Universität zu Berlin (Promotion über die „Nishida-Philosophie“) und führte mehrere Forschungsaufenthalte in Japan durch. Ihre Habilitation zum Thema „Herausbildung modernen wissenschaftlichen Denkens in Japan“ schloss sie an der LMU München ab. Sie war Gastprofessorin (für Japanologie) an der LMU Würzburg, Associate Professor an der Tokyo University in Japan (Kulturkomparatistik) und ist seit 1996 Professorin für Japanologie an der Universität Leipzig. Forschungsschwerpunkte sind: Ideen- und Intellektuellengeschichte im neuzeitlich-modernen Japan, Konsumkultur und moderne Identitäten, Geschichtskulturen und -revisionismus in Ostasien, Cultural Studies und postmoderne Gesellschaften.

Jörn Rüsen studierte Geschichte, Philosophie, Germanistik und Pädagogik an der Universität Köln (Promotion 1966 in Philosophie mit einer geschichtstheoretischen Arbeit). Nach Lehr- und Forschungstätigkeiten an der TU Braunschweig, der FU Berlin und der Ruhr-Universität Bochum (1974 bis 1989) nahm er den Lehrstuhl für Allgemeine Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Geschichtstheorie an der Universität Bielefeld von 1989 bis 1997 an und hatte von 1994 bis 1997 die Position des geschäftsführenden Direktors des Zentrums für interdisziplinäre Forschung (ZiF) der Universität Bielefeld inne. Von 1997 bis 2007 war er Präsident des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (= KWI) und Professor für Allgemeine Geschichte und Geschichtskultur an der Universität Witten Herdecke. Seit 2006 leitet er das Forschungsprojekt „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung - Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“ am KWI. Lehrtätig-

keit im Ausland: Karnatak University Dharwad, Indien (1991); University of Stellenbosch, Südafrika (1996); Universität Bukarest, Rumänien (1996); seit 2005 Professor Extraordinary am Vaal Triangle Campus of the North-West University, Südafrika. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Theorie und Geschichte der Geschichtswissenschaft, Geschichtsbewusstsein und historisches Lernen, Geschichtskultur, Menschen- und Bürgerrechte, interkulturelle Kommunikation, Humanismus im Kulturvergleich.

Hans-Georg Soeffner promovierte nach dem Studium der Soziologie, Philosophie, Kommunikationswissenschaften, Literatur und Kunstgeschichte in Köln und Bonn 1972 mit dem Thema „Der geplante Mythos - Untersuchungen zur Struktur und Wirkungsweise der Utopie“ an der Universität Bonn. Er habilierte sich 1976 zum Thema „Basiskonzepte der Kommunikationstheorie“. Nach wissenschaftlichen Tätigkeiten an der Universität Bonn war er von 1980 bis 1994 an der Fern-Universität Hagen zuständig für Soziologie, Kommunikation, Wissen und Kultur. 1994 trat er an der Universität Konstanz die Nachfolge von Thomas Luckmann am Lehrstuhl für Soziologie an. Er ist seit 2006 Professor emeritus und leitet die Forschungsgruppe Wissenssoziologie an der Universität Konstanz. Zu seinen jüngsten Arbeiten zählen: „Zeitbilder. Versuche über Glück, Lebensstil, Gewalt und Schuld“ (2005, Frankfurt a. M.: Campus), „Kulturosoziologie. Eine Einführung“ (2005, Hagen: Institut für Kulturmanagement), „Video Analysis Methodology and Methods, Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology“, hrsg. mit Herbert Knoblauch, Jürgen Raab, Bernt Schnettler (2006, Oxford: Peter Lang).

Marén Schorch studierte Soziologie, Psychologie und Englische Literatur an den Universitäten Jena und Trier. Seit 2002 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie an der Universität Trier. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen: Identitätstheorien, Staatsangehörigkeit, autochthone Minderheiten. Ihr Dissertationsprojekt behandelt das Thema „Zur Ambivalenz transnationaler Identitäten“. Ausgewählte Veröffentlichungen: „Meine Zukunft bin ich! Alltag und Lebensplanung Jugendlicher“ (Waldemar Vogelgesang 2001, Mitarbeit), „Technologies of the Will and their Christian Roots“ (mit Alois Hahn), in: Sabine Maasen / Barbara Sutter (eds.): *On Willing Selves. Neoliberal Politics and the Challenge of Neurosciences*. 2007 (im Erscheinen).

Henrike Schmidt absolvierte ihre Studien zur Slavischen Philologie, Osteuropäischen Geschichte und Volkswirtschaftslehre in Bonn, Köln und St. Petersburg. Ihre Dissertation (2000) widmet sich Fragen der Intermedialität in der russischen Poesie des 20. Jahrhunderts. Die Wechselwirkungen von Kultur und technischen Medien, von gesellschaftlichem Wandel und literarischer Ästhetik gehören bis heute zu ihren spezifischen Forschungsinteressen, beispielsweise im Bereich der digitalen und vernetzten Kultur in Russland. Ein zentrales Anliegen ihrer Arbeit ist die Anwendung von neuen Medien, Kommunikations- und Publikationsformen in Forschung und Lehre. Im Rahmen eines Projekts zur kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung des Internet in Russland ist in Co-Herausgeberschaft mit Katy Teubener und Natalja

Konradova der Sammelband „Control + Shift. Public and Private Usages of the Russian Internet“ (2006, BOD-Verlag Norderstedt) erschienen. Zurzeit arbeitet Henrike Schmidt als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Peter Szondi-Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der Freien Universität Berlin.

Rudolf Stichweh: Nach dem Studium der Soziologie und der Philosophie in Berlin und Bielefeld promovierte und habilitierte er sich in Soziologie an der Universität Bielefeld. Von 1985 bis 1989 war er am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln, im Anschluss, 1987, am Maison des Sciences de l'Homme, Paris, und von 1989 bis 1994 am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt a. M. tätig. 1994 kehrte er als Professor für soziologische Theorie an die Universität Bielefeld zurück und ist seit 2003 Professor für soziologische Theorie an der Universität Luzern (2005/06 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin und ab 2006 bis 2010 Rektor der Universität Luzern). Publikationen: „Zur Entstehung des modernen Systems wissenschaftlicher Disziplinen“ (1984); „Der frühmoderne Staat und die europäische Universität“ (1991); „Wissenschaft, Universität, Professionen“ (1994); „Die Weltgesellschaft“ (2000); „Inklusion und Exklusion“ (2005). Forschungsschwerpunkte: Soziologische Theorie und Systemtheorie, Theorie der Weltgesellschaft, Soziologie des Fremden, Soziologie der Wissenschaft und der Universitäten, Soziokulturelle Evolution, Historische Makrosoziologie.

Oswald Schwemmer (1970 Promotion, 1975 Habilitation), war zunächst als Professor für Philosophie in Erlangen (1978 - 1982), in Marburg (1982 - 1987) und in Düsseldorf (1987 - 1993) tätig. Seit 1993 hält er den Lehrstuhl für Philosophische Anthropologie und Kulturphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin inne. Gastprofessuren führten ihn nach Hamburg, Frankfurt, Göttingen, Erlangen, Aachen, Augsburg, Innsbruck, Graz und an die Emory University in Atlanta/Georgia, USA. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören: Philosophische Anthropologie als Theorie der kulturellen Existenz des Menschen; Kulturphilosophie als medientheoretische Grundlegung kultureller Artikulationsprozesse; Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen sowohl in ihrer systematischen Interpretation als auch in der Edition seiner unpublizierten Manuskripte (Ernst Cassirer Nachlass-Edition).

Thomas Straubhaar ist Leiter des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI) und Professor an der Universität Hamburg. Er hat an der Universität Bern und der University of California in Berkeley studiert, in Bern und Basel habilitiert und in Bern, Basel, Konstanz und Freiburg gelehrt, bevor er 1992 an die Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr in Hamburg berufen wurde. Seit 1999 ist er an der Universität Hamburg und als Direktor des Instituts für Integrationsforschung am Europa-Kolleg Hamburg tätig und leitet seit 2005 das HWWI. Er forscht auf den Gebieten der Außenwirtschaft, der Bevölkerungsökonomie und der Ordnungspolitik. Die in diesem Band vorgestellte Arbeit ist entstanden im Rahmen des Forschungsprogramms der Migration Research Group (MRG) des HWWI.

Katy Teubener, Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Universität Münster, arbeitet seit über zehn Jahren in internationalen Forschungsprojekten zu Fragen der gesellschaftlichen Bedeutung der neuen Medien. Darüber hinaus gilt ihr besonderes Engagement der Förderung innovativer Formen netzgestützter Kommunikation und Kooperation in Wissenschaft und Wirtschaft. Die vielfältigen Erfahrungen, die sie während dieser Zeit sammeln konnte, bildeten zugleich den Hintergrund ihrer Dissertation „(W)elt (W)eiter (W)iderstand. Auf den Spuren des Eigensinns im Zeitalters des Internet“ (2002). Im Rückgriff auf Werke der Film-, Fernseh-, Literatur- und Kunstgeschichte entstand eine Arbeit, die mit Hilfe von Bildern und einem speziellen Layout einen experimentellen Beitrag zur Visualisierung von Theorien leistete (<http://www.katy-teubener.de>).

Alexander Thomas studierte Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaft an den Universitäten Köln, Bonn, Münster (Diplom in Psychologie 1968 und Promotion in Psychologie zum Dr. phil. 1970 an der Universität Münster; Professor für Psychologie an der Freien Universität Berlin 1974 - 1979). Seit 1979 ist er tätig als Professor für Psychologie an der Universität Regensburg und Mitbegründer des dort ansässigen Instituts für Kooperationsmanagement (IKO). Zu seinen Arbeitsgebieten gehören: Sozialpsychologie und Angewandte Psychologie (Organisationspsychologie). Forschungsschwerpunkte sind: Handlungspsychologie, Psychologie interkulturellen Handelns, Kulturvergleichende Psychologie und Organisationspsychologie.